



7. Feuer der Visionen Feurige Funken

Themen der Weisheitslehren

ebö

Vision [v-; lat. visio, visionis ›das Sehen‹, ›Anblick‹, ›Erscheinung‹, ›Schau‹, zu videre ›sehen‹] *die. -/-en.* den religiösen Menschen unerwartet überkommene oder von ihm bewußt herbeigeführte Gesichtswahrnehmung, die vom Wahrnehmenden unabhängige Aspekte der Wirklichkeit jenseits der jeweiligen sinnlich-empirischen Gegebenheiten zu beschreiben scheint und häufig mit Audition oder auch anderen Sinneseindrücken verbunden ist. Visionäre Erfahrungen sind in allen Kulturen bekannt und sind Bestandteil religiöser Kulte. Medien der Herbeiführung von V., oft mit Ekstase oder Trance, sind Gesang, Tanz, Askese, Selbstkasteiung und die Einnahme von Drogen. V. können u. a. der Berufung (z. B. bei Religionsgründern), der religiösen Eingliederung (Schau des Totemtiers) oder der Annäherung an das Heilige (z. B. Gottesschau) dienen. Häufig ist die V. Aufgabe von religiösen Spezialisten (Propheten, Mystiker, Sufis, Schamanen, Kultmedien). V. sind oft vom Traum nicht klar abgehoben und liegen nahe an Autosuggestion und Halluzination und damit auch am religiösen Wahn. Ihre Formen und ihre Bewertung unterscheiden sich ihrem sozialen Kontext entsprechend. C. G. JUNG deutete V. psychologisch als Inhalte des kollektiven Unbewußten.

Im A. T. spielen V. v. a. bei den Propheten eine Rolle. Die V.-Berichte zeigen einen typisierten Stil, Bilder aus dem Alltag, aus mytholog. (Gottesfeuer in Amos 7, 4ff.; himml. Hofstaat in Jes. 6) oder israelit. Traditionen (Sinaitradition mit Rauch, Beben in Jes. 6) fließen mit ein. Die späteren V.-Berichte (bes. im Buch Daniel) nähern sich dem apokalypt. V.-Typus, der nur teilweise, oft aber gar nicht auf ein visionäres Erlebnis zurückgeht, sondern traditionelles Bildgut in neuer Symbolfüllung vorträgt. Im N. T. finden sich V. bei PAULUS (Berufung) und in der Apostelgeschichte, v. a. aber in der Apokalypse des Johannes.

Brockhaus Enzyklopädie

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

BLÄTTER DES GARTENS MORYAI

48. 15. Juli
Hütet euch vor gift'gen Schwingungen und strebet in die Zukunft, damit ihr nicht der Gegenwart und Ihrem Einfluß unterlieget.

Folgt nur einfachen Entschlüssen, eh ihr den Berg besteiget.

Die Macht der Visionen verlangt reine Bedingungen und Prana.

Die Taten Christi wurden inmitten der Natur vollbracht, Er hielt sich niemals lange in den Städten auf.

147. 25. Januar
Ich enthülle euch des Lebens Hohe Schule.
Beim Vergleich verschiedener Gesichter könnt ihr Weisheit sammeln.

Wanket nicht im reinen Streben, und Ich werde euch den Pfad der „Auserwählten“ führen.

Ich halte Übungen in Konzentration, in einer Atmosphäre, die bedrückend ist, für sehr gefährlich – die Menschen bestehn dann nur auf ihren Lieblingswünschen, doch der Strom ist viel zu schwach, und das Bild entsteht nur im Gehirn.

Für starke Visionen sind eine mit Elektrizität gelad'ne Atmosphäre sowie ein ruhiges Bewußtsein nötig.

347. 26. Februar
Jeder trägt für sich und ganz auf seine Art über den Geist den Kelch zum Ziel.
Freunde, denket daran, wie wir Ort und Zeit im Leben wechseln.

Im Dienste für das Wohl der Menschheit ist es nötig, wiederholt den Ort zu wechseln, denn drückend ist der Menschen Aura.

Euer Buch wird vielen Freude machen,
Doch kann sogar der Drucker einen Kummer bringen,
Denn zahlreich sind die Verdrießlichkeiten.

Visionen sind nur Einzelheiten, und mit dem Telefon wird keine Welt erbaut.

Das Feuer einträchtiger Herzen zu schaun, die des Schöpfers Auftrag erfüllten, gibt eine herrliche Empfindung.

110. Weder Abhandlungen noch Logik, sondern der Kanal des Geistes vermittelt das Wesen des Kosmos. Die gegenwärtige Lebensweise entfernt die Menschheit von jedwedem Verstehen um die Lenkung der Welt.

Die Möglichkeit, die überirdischen Sphären zu schauen, bekundet sich besonders an der Grenze zwischen Schlaf und Wachbewußtsein. Wer diesen heiligen Moment zu schätzen weiß, hat bereits einen Zipfel vom Schleier gelüftet. Nicht die Vision, sondern das Bewußtsein ist wichtig. Nicht das durch Übungen Erzwungene, sondern das, was sich frei äußert, ist wertvoll.

Die sich nähernde Zeit muß jedem empfindsamen Geist einen Dreifuß der Pythia schaffen, eine Art „Demokratisierung der Merkmale der Aristokratie“. Jeder trägt unvermeidlich in seinem Busen eine Waage der Gerechtigkeit und wiegt augenblicklich das für sich ab, was ihm gebührt. Dies entspricht der Neuen Zeit und findet in den Gefühlen des Menschen leicht Anklang. Wenn man den Ablauf menschlicher Gedanken kennt, ist es leicht, die Folgen vorauszusehen.

125. Visionen sind real wie die Television. Man kann sie für wirklicher halten als die physische Welt. Es ist nur eine Frage, aus welcher Quelle sie kommen, doch der Geist wacht darüber. Auf eine gute Anfrage wird eine gute Antwort erfolgen.

Ich will etwas sehr Wichtiges sagen: Die Menschen erforschen die Visionen zu wenig. Nach dem Charakter der Vision kann man die beste Geschichte des Intellekts niederschreiben. Aus den groben Erscheinungsformen der Visionen erkennen wir sogar, um welche Periode es sich handelt. Natürlich haben Visionen von feinfühlenden Geistern charakteristischere Formen.

Als die Menschen anfangen, in Christus einen unerreichbaren Abgott zu sehen, begann eine Periode von Christus-Visionen in höchst realistischen Formen. Er zeigte sich den Menschen als Nahestehender und trat in ihr Leben ein. Kurz gesagt, auf jeden allgemeinen Irrtum folgt die Richtigstellung. Zur Zeit der Erniedrigung der Frau kann man das Erscheinen der himmlischen Mutter verfolgen.

Jetzt, da eine zusammenhängende Kette zwischen Erde und Himmel aufgezeigt werden muß, gibt es eine Flut von Erscheinungen auf den verschiedenen Ebenen.

Nach dem heiligen Augustinus begann die Kirche in die Dunkelheit des Mittelalters zu versinken, und Christus wurde hinter goldene Gitter gesperrt. Um diese zu sprengen, nahm Christus-Jesus niedere Gestalten an, nur um die Größe der Verbindung der Einheit wieder zu offenbaren. Die Weisheit des Altertums enthielt alles, was für die Welt erforderlich war.

Natürlich gibt es nur einen Weg aus der Einen Quelle. Wie die höchsten Geister, so kennen auch die feinfühligen, irdischen Apparate diese Einheit. Und die

Welt der Höheren Realität strahlt im Wirbel der Drehung der Planeten, welche die Teile des Geistes herbeiziehen.

In Zukunft wird das Gleichgewicht zwischen Geist und Materie eine klare Sicht ermöglichen. Aber derzeit kann man nur Splitter wahrnehmen. Deshalb schützten die Alten das natürliche Fernrohr so behutsam. Die stärksten Teleskope waren Frauen. Und die erste Bedingung für einen guten Empfang war Ruhe.

210. Der Strahl Christi ist genauso wissenschaftlich wie der Strahl der Sonne, doch für die Masse bedeutet bereits die Entdeckung eines einfachen Gegenstandes ein Wunder. Ist der Rassenwechsel ein Wunder? Ist das Kommen des Lehrers ein Wunder? Ist die Erscheinung Christi ein Wunder? Sagte man in früheren Zeiten Wunder voraus? Das Wunder zerstört die Harmonie, wogegen die kosmischen Ereignisse die Evolution bestätigen. Auch Träume und Visionen sind keine Wunder, sondern der Leitfaden des Lebens und vor allem das Bewußtwerden des Kommenden, das nur soweit geoffenbart wird, als es in das Karma nicht eingreift. Wenn die Leute ohne Vorurteile die Träume und das Bewußtsein annehmen könnten, würde der Pfad verbessert werden.

Das Erscheinen neuer Bilder wirkt oft abschreckend. Entweder vergrößert der Spiegel oder er verkleinert, als ob die Oberfläche durch einen ungewöhnlichen Druck erzittern würde. Gegenüber dem sogenannten Alpdrücken soll man sich vorsichtig verhalten. Es kann eine wichtige Bedeutung haben.

AGNI YOGA

633. Was sich auf die Vision oberhalb des Kelches bezog, ist von wissenschaftlicher Bedeutung. Den Raum mit angespanntem Gedanken füllend, kleiden wir Teilchen unseres Strebens in eine bestimmte Vorstellung. Wir schaffen so aus der elementaren Materie ein Wunschbild. Dieses Gebilde bleibt, durch unsere Gedanken gefestigt, in der Nähe seines Entstehungsortes. Die Augen eines Kindes oder ein verfeinertes Bewußtsein können dieses Gebilde einfangen. Von gleichem Nutzen ist das Beobachten der Schaffenskraft des Gedankens. Allerdings, um Erfolg zu haben, muß man die Aura des Raumes hüten und die Übertragungen unaufhörlich aufschichten. Die Stunde vor dem Morgengrauen sowie der Rhythmus eines Gesanges werden dienlich sein.

Gleicherweise kann man das Wachsen der Haare beobachten, wie ihr gehört habt. Die Kapillarzellen der Haare sind als Leiter des Bewußtseins sehr lehrreich. Auch die Poren der Haut bieten einige sehr wichtige Anhaltspunkte für Beobachtungen.

UNBEGRENZTHEIT II

60. Man sollte die Wahrheit jenseits der Grenze menschlichen Verstehens suchen. Die Zerstörung der weiten Bereiche der Vision, des Kosmischen, hat zu keinem Fortschritt geführt. Nachdem das Denken in

der niederen Sphäre verharrte, äußerte sich das Streben dem Ausmaß dieser Sphäre gemäß. Als man anstatt in die Weite nach der beschränkten sichtbaren Sphäre strebte, wurde der Horizont tatsächlich eingengt. Kosmische Schöpferkraft sammelt ihre offenbaren Formen gemäß der geäußerten Affinität. Die Anziehung von einander abhängigen Teilchen durch den Magneten entspricht der Sphäre des Geistes. Richtig habt ihr über die vom Geist gesättigten Sphären gesprochen. Nur wenn geistiges Streben zur Erkenntnis des Wesens der Dimensionen der verschiedenen Sphären führt, wird das Bewußtwerden der höheren Welten bestätigt. In die Evolution kann man sich unbegrenzt eingliedern.

HERZ

258. Träume können Vergangenes als auch Gegenwärtiges widerspiegeln. Träume können die vorgezeichnete Zukunft widerspiegeln. Doch neben diesen irdischen Widerspiegelungen können auch Widerspiegelungen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt auftreten. Natürlich sind die Menschen oft nicht in der Lage, sich gerade diese beiden letzten einzuprägen, weil sie flüchtig sind und wegen ihrer andersartigen Natur in irdische Maßstäbe kaum hineinpassen. Nur das flammende Herz kann diese Funken ferner Welten im Bewußtsein festhalten. Das gleiche geht auch bei Visionen vor sich. Man kann Sterne sehen, die von den durchs Teleskop sichtbaren Konstellationen abweichen. Dafür muß der feurige Körper bereits ausreichend entwickelt sein. Gewiß, er ist immer vorhanden, doch er kann sich in einem chaotischen und unbewußten Zustand befinden. Aber der Pfad des Strebens führt über alle Körper, und dann leuchtet die Triade auf.

318. Menschen, die Visionen haben, sollten von Ärzten sorgfältig untersucht werden. Dabei würden besondere Symptome des Herzens und der Nervenzentren festgestellt werden. Wie die Kadenz des alten Indiens weit feiner ist als die Tonleiter des Westens, so wird auch das Herz, das die Feinstoffliche Welt kennt, unvergleichlich feinere Modulationen ergeben. Natürlich, die Ärzte meiden es, gesunde Menschen zu untersuchen und lassen so eine in die Zukunft weisende wertvolle Seite außer acht. Gewöhnlich werden alle Wunder und Visionen in die Kategorie der Hysterie eingereiht, doch niemand erklärt, was Hysterie ist. Man wird sie als verstärkte Reaktion des sympathischen Nervensystems deuten oder einer Reizung der peripheren Nervenenden zuschreiben. Man wird viele Ursachen mit verschiedenen Gründen anführen und äußerst starke Arzneimittel anwenden, doch man wird sich keine Mühe geben, darüber nachzudenken, ob diesen Erscheinungen nicht eine höhere Ursache zugrunde liegt.

589. Oftmals habe Ich vor Angst und Verrat gewarnt; man muß dies vom evolutionären Standpunkt her bedenken. Jede Substanz der Angst widerspricht dem Feuer. Du, der du den Keim der Angst in dir birgst, nähere dich nicht dem Feuer! Alle Früchte der Angst werden durch Feuer verascht, daher bedeutet das Streben zur feurigen Energie die Befreiung von jeglicher Angst. Man muß sich jene mutigen Herzen

zum Vorbild nehmen, die vor dem feurigen Drachen nicht flohen, sondern sich ihm furchtlos näherten. Laßt uns an die Vision vom 13. September erinnern; sie kennzeichnet in lebendigster Weise die Heftigkeit des Nahens der feurigen Elemente und beweist, wie die Mutigen sie willkommen heißen werden. Jede Vision wird Bedeutung haben.

FEURIGE WELT I

108. Bittet Urusvati über die Vielfalt der von ihr gesehenen Feuer zu berichten. Mögen alle diese Strahlen, Sterne, feurige Lotosse, Blumen und alle anderen Erscheinungen der Feurigen Welt leben und bestätigt werden. Es ist unmöglich, mit irdischen Bezeichnungen die Beschaffenheit dieser feurigen Visionen zu beschreiben. Jenseits bestimmter Grenzen enthüllt sich der Feurige Bereich wie eine Vision. Er kann weder zeitlich festgelegt noch kann die Ursache dieses unerwarteten Ereignisses festgestellt werden, denn das Feurige Element befindet sich völlig jenseits irdischer Dimensionen. Aber wenn wir ihn, sowohl in seinen gröberen als auch in seinen höchst feinstofflichen Erscheinungen, sehen können, bedeutet das, daß sogar unser fleischliches Wesen die höhere Sphäre vorwegnehmen kann. Feurige Kommunikation ist unvergeßlich, wenn sie einmal erlebt wurde. So laßt uns Mut fassen für den Aufstieg.

110. Das Erkennen feuriger Einwirkungen ist nach den Sinnen eingeteilt. Der erste Eindruck ist jener der Vision mit ihren ganzen feurigen Verschiedenheiten. Hinzu gesellt sich das Hören der Sphärenmusik, von Glocken und Klängen der Natur. Dann kommt die Verfeinerung des Tastgefühls mit den Empfindungen von Rhythmus, Hitze und Kälte. Das Schwierigste von allem sind die Empfindungen des Geruchs und des Geschmacks. Jedoch Urusvati kann einen Menschen auf weite Entfernung riechen. Urusvati kennt nun auch etwas anderes, sehr Schwieriges, den Geschmack eines in der Feinstofflichen Welt vorhandenen Metalls wahrzunehmen, was bereits von einer außergewöhnlichen Feinstofflichkeit zeugt. Doch man sollte nicht nur die Kraft besitzen, solche Sinneswahrnehmungen zu erkennen, man sollte sie beachten. Solches Erkennen ist sehr selten, doch wenn man die dreidimensionale Grenze überschreitet, ist es erreichbar.

316. Warum wundert man sich, daß die Enthüllung einer Vision gedämpftes Licht erfordert? Es ist ganz klar, daß scharfes Licht das Ansteigen des inneren Lichts nicht zuläßt. Jedoch allein das Streben nach Selbstvervollkommnung bietet eine feste Grundlage. Deshalb waren in den alten Zeiten die Einweihungen in die Mysterien mit einem längeren Verweilen im Dunkeln verbunden, bis das Auge durch seine innere Schau die Hindernisse der Dunkelheit bewältigte.

431. Man kann beobachten, daß sich die Erscheinungen der Feinstofflichen und der Feurigen Welt unerwartet einstellen. Was heißt es dann, wenn wir in Erwartung oft eine Erscheinung gleichsam verhindern? Damit erweist sich der Unterschied zwischen den physischen und feurigen Energien. Physische Energien unterliegen oft den sogenannten Erwartungen. Sie beginnen in Zwangsvorstellungen zu verfallen und anstatt dienlich zu sein, trüben sie die Annäherung

des Feinstofflichen. Durch ihre Anstrengung in Erwartung beginnen die Menschen unbewußt sogar die Form und den Platz ihrer Vision vorzuschreiben, und auf diese Weise werden schädliche, sich kreuzende Ströme an das Ergebnis gebunden.

475. Verbindungen im Geiste bilden einen bedeutenden Teil des irdischen Daseins, und sie gehören zweifellos der feurigen Natur an. Sie kommen nicht nur während des Schlafes vor, sondern auch in unserem Wachzustand fühlen wir zahlreiche Reflexe solcher Verbindungen. Niemand, sogar die abgestumpfteste Person, würde leugnen, daß sie mitunter gewisse Kontakte oder Gedanken-Suggestionen von außen gespürt hat. Der Lehrer muß aufzeigen, daß solche Kontakte aus vielen Quellen empfangen werden können, entweder über die Verbindung zur Hierarchie, aus der Feinstofflichen Welt, oder von Erdbewohnern. Es ist für einen von außen kommenden Gedanken sehr bezeichnend, daß er sehr leicht vergessen wird. Nicht ohne Grund riet die alte Weisheit, nach solchen Gedanken einen Schluck kalten Wassers zu trinken, so wie eine geschmolzene Substanz der Kühlung bedarf, um die Form zu bewahren. Diese alte Weisheit entbehrt nicht der Grundlage. Der von außen kommende Gedanke entflammt scheinbar die Zentren und sollte sozusagen eingepreßt werden, um ihn in die übliche Energie umzuwandeln. Dasselbe gilt für Träume und Visionen. Wir erhalten nicht nur feurige Impulse von außen, auch unser feinstofflicher Körper spannt sein ganzes feuriges Wesen an, um die Wahrnehmungen zu verdichten und die Überzeugung zu verstärken. Man kann beobachten, wie die feurige Wahrnehmung höchst charakteristische Einzelheiten sammelt. Zuweilen ist man erstaunt über den Beobachtungsgrad und die leichte Beweglichkeit des feurigen Auges im Vergleich zum irdischen Auge. Alle möglichen Träume und Empfindungen, die niedergeschrieben werden zeigen, mit welchem Scharfsinn die Einzelheiten gesammelt wurden. Die feurige Schöpferkraft verdichtet oft Einzelheiten; sie lügt nicht, sondern vereinigt alle gleichartigen Teile. Deshalb empfehlen Wir ernsthaft, den feurigen Empfindungen angespannte Aufmerksamkeit zu schenken; in ihnen liegt Wahrheit, gestaltet vom Feuer, dem Genius. Es mag Jahrzehnte dauern, um mit dem Intellekt das wahrzunehmen, was die feurige Erleuchtung fast augenblicklich vollbringt.

487. Geschichtliche Taten von großer Bedeutung werden oft in Übereinstimmung mit visionär gegebenen Weisungen vollbracht. Die Unsichtbare Regierung hat ihre Entscheidungen öfter getroffen als die Menschen vermuten. Die Höheren Wesenheiten, oder uns nahestehende Abgeschiedene, überbringen die Botschaften nahe bevorstehender Fristen. Es ist zu bedauern, wenn solche Visionen und Heimsuchungen geheimgehalten werden, es sei denn, daß Verschwiegenheit angeordnet wurde. Das feurige Siegel auf den Lippen ist äußerst sicher. Jedoch man kann der Nachkommenschaft die Wahrheit in Memoiren überliefern, die viele Herzen erheben werden. Ihr selbst kennt bereits eine ganze Reihe historischer Ereignisse, die auf Warnungen und Weisungen beruhen. So kann man bis zur heutigen Zeit eine Reihe von Ereignissen des Altertums verfolgen, die scheinbar mit einem führenden Gedanken verkettet waren. Es ist richtig, diese feurigen Enthüllungen zu

sammeln, sie werden ein ganzes zwischenweltliches System offenbaren. Man muß historische Fakten gründlich untersuchen, um den weisen Aufbau noch bewußter zu verstehen. Ich empfehle, alle bekannten stattgefundenen, oder mit höheren Visionen in Zusammenhang stehenden, geschichtlichen Ereignisse aufzuzeichnen. Bei dieser Arbeit werden viele weitere Fakten gefunden werden, denn der strebende Gedanke ist wie ein Magnet.

FEURIGE WELT II

145. Manchmal seht ihr euch in einem genauen Ebenbild lebendig vor euch. Solch eine Vision veranschaulicht, daß das Auge nur eine Akkommodation ist und das Sehvermögen in den Nervenzentren ruht. Solch eine Anspannung des Zentrums kann ebenfalls als eine feurige Eigenschaft angesehen werden. In der Feurigen Welt gibt es eine Vision des Geistes, die keiner Anpassung des Auges bedarf. Inhaber des feurigen Auges zu werden ist leichter, wenn man bereits im irdischen Zustand fähig war, Blitze solch geistiger Scharfsicht wahrzunehmen.

420. Visionen im Schlaf erlangen Bedeutung, sobald die Verbindung mit den Höheren Welten erkannt wird. In der Tat, wenn der Mensch begriffen hat, daß er sich während des Schlafes in der Feinstofflichen Welt aufhält, weiß er, daß er sich durch diesen Zustand an sehr wichtige und erhabene Verbindungen erinnern kann. In keinem Buch über die Feinstoffliche und die Feurige Welt sollte versäumt werden, diese Vereinigungen durch Visionen im Schlaf zu erwähnen.

FEURIGE WELT III

38. Der machtvollste Pfad des Geistes offenbarer Wechselwirkung ist der, der einen feinstofflichen Energiestrom erkennen läßt. Die feinstofflichste Wechselwirkung erlangt man durch geistiges Verstehen. Die Kraft der Wechselwirkung geistigen Verstehens ist mit nichts vergleichbar. Gewiß, beim geistigen Aufbau muß man von vielen Kanälen Gebrauch machen, doch man sollte zwischen Kanälen, die vom äußeren Willen und solchen, die von innen her gelenkt werden, unterscheiden. Die erhabene Quelle geistigen Verstehens ist die feinstofflichste und höchste Bestätigung. Die äußere Quelle ist einfach ein Kanal, durch den sogar eine Willenslähmung gesendet werden kann. Nur gibt es so viele ungenaue Berichte, weil man den Willen nicht zu oft lähmen darf. Außerdem sind diese Kanäle sehr einseitig, während sie in der kosmischen Struktur einer einzigen Retorte gleichen. Daher ist es sehr wichtig, die Macht geistigen Verstehens zu erkennen. Sowohl Medien als auch andere Quellen empfangen nur die den Raum füllenden Teilsendungen. Die Sorge der Hierarchie drückt sich in Sendungen an die Arbeitenden aus, doch wenn diese das für die Gemeinschaft Gesandte nicht übermitteln, ist der Kanal unrein. Würde denn die Hierarchie für einen einzigen Arbeitenden Visionen senden? Wiederum ist der Kanal unrein. Deshalb ist es so schwierig, das Bewußtsein zu erweitern.

465. Wer der Visionen fähig ist, der wird sie zulassen, und sein Herz wird sie aushalten. Feurige Visionen

kann man sehr selten ertragen. Die feinstofflichen Körper flößen sogar Schrecken ein. Die Menschen sollten nicht über das Ausbleiben feinstofflicher Visionen klagen. Schon wenn sie nahen, ist man vom Schrecken erfaßt. Aber keine der guten Wesenheiten wird einen erschrecken. Im Gegenteil, sie werden einen vor bösen Wesenheiten schützen. Daher ist die feurige Wahrnehmung für die grobstoffliche Welt ungewohnt.

604. Die Menschen sind neugierig zu erfahren, warum feurige Erscheinungen so selten sind. Wir antworten: Weil das Herz der grobstofflichen Welt diese feurigen Wirbel nicht ertragen kann. Fragt jene äußerst seltenen Individuen, die solche Erscheinungen hatten. Sie werden euch sagen, daß sie nach den feurigen Heimsuchungen fast tot waren. Im Üben rechten Denkens kann man sich an die Möglichkeit solcher Gemeinschaft gewöhnen. Aber vom Fleisch zur feurigen Vision ist ein weiter Weg. Nur ganz ungewöhnliche Herzen können sie aushalten.

AUM .

18. Befassen sich viele mit dem Gedanken aus dem Raum? Es ist betrüblich zu erkennen, wie wenige es sind. Wie kann man sein ganzes Leben ohne einen Gedanken an das Höchste verbringen? Beispiele solcher vegetativen Existenz haben wir vor uns. Aber niemand sollte sich, unter welchen Umständen auch immer, je auf eine Ebene mit dem Niedersten begeben. Erkennen wir, was der Mensch sogar durch nur eine Annäherung an die fernen Welten empfängt. Solch eine Annäherung trennt den Menschen von allem, was Gesetz ist. Eine einzige Vision der fernen Welten reicht aus, um sein ganzes Leben zu verwandeln. Auch nur einen Teil des Lebens in den anderen Welten zu verstehen heißt, eine intensive Erinnerung für immer zu erlangen. Diese Annäherung ist bereits eine Bewußtseinserleuchtung. AUM ist die Kraft der Gnade, und jedem, der bereit ist, vom Ufer der Sinneswelt abzustößeln, wird Hilfe zuteil. Selbst die geringste Annäherung an den Gedanken aus dem Raum sollte geschätzt werden.

Anstelle von Mißtrauen und Leugnen mögen die Akkorde der fernen Welten erklingen. Jedes Vernehmen von fernen Stimmen ist schon eine Eroberung des Raumes. Manche kennen die Sphärenmusik und den Klang des Raumes. Es haben sich zwar wenige dieser Stufe genähert, aber es gibt welche, die das Leben umgestalten. Behüten wir diese Herolde der fernen Welten!

59. Man kann sehen, welche unwürdigen Methoden mit dem Gebet in Verbindung gebracht werden! Ekstase kann zur Verbindung mit der Höheren Welt von keiner Hilfe sein. Augenzeugen höherer Schau bestätigen, daß sie sich infolge starker Schwingungen gar nicht auf den Beinen halten konnten. Überdies geht Visionen eine besondere Gelassenheit des Geistes voraus. Kann denn Vision sein? Der Mensch kann keine Erscheinung der Höheren Welt willentlich erzwingen. Man kann die feinstoffliche Welt herbeiziehen, aber die Erhabenheit der Höheren Welt überragt die ganze irdische Natur. Jahrelang warten Einsiedler auf das Höhere Wort. Sogar große geistig Schaffende konnten eine Erscheinung der Höheren Welt ohne Erschütterung ihrer Gesund-

heit nur einmal aushalten. Jedoch die Höhere Welt weiß, wann und was möglich ist.

469. Es kann überhaupt nichts sofort erreicht werden. Seit langem heißt es, daß mit einem einzigen Seufzer der Raum überwunden werden kann, doch man muß zu Seufzen verstehen. Es scheint, als äußerte sich das Wesen der psychischen Energie in einem einzigen Seufzer, aber diese Wechselwirkung dringt nicht sofort ins Bewußtsein ein. Die primitive Vorstellungskraft baut äußerst leicht eine Maja von allerlei Visionen auf, doch bei erweitertem Bewußtsein werden vorsichtigere Schlußfolgerungen gezogen.

Durch das Erkennen der psychischen Energie werden viele Phantome zerstreut.

487. Überlassen wir die Entscheidung unklarer Streitgespräche über Gespenster, Voraussagen und Eingebungen der wahren Wissenschaft. Fürchten wir uns nicht, den Gelehrten die Erforschung aller Erscheinungen im Lichte ernsthaften wissenschaftlichen Studiums zu überlassen. Möge dieses Studium aber wirklich streng sein, besser gesagt, gerecht. Wenn wir kosmische Gesetze berühren, ist diese Bedingung unerlässlich.

Die Gedankenübertragung auf Entfernung möge mit dem Radio verglichen werden. Für Visionen mögen die Grundlagen der Television Anwendung finden. Beachten wir die neuesten Entdeckungen, sie werden bei der Frage der psychischen Energie dienlich sein. Fürchten wir uns nicht, Visionen mit wissenschaftlichen Entdeckungen zu vergleichen. Natürlich kann man mit allen Naturreichen Vergleiche ziehen, aber nicht zum Zweck der Entweihung oder des Eigendünkels. Möge die Physik die höchsten psychischen Erscheinungen erhärten.

Da die psychische Energie eine der Energien ist, wird sie den Gesetzen der Physik nicht widersprechen.

BRUDERSCHAFT

7. Es wurde richtig bemerkt, daß bestimmte Strahlen besonders schwierig aufgenommen werden, wie alles, was mit ihnen verknüpft ist. Das ist der Grund, warum Wir einem fremden Bewußtsein, das anders gestimmt wurde, nichts aufdrängen. Zwang ist keine Art von Überzeugung! Man kann Freundschaft nicht befehlen und noch weniger Bruderschaft. Diese Begriffe erfordern Selbstlosigkeit und Verständnis für die Grundlagen.

Wenn der weite Begriff Bruderschaft auf die Blutsverwandtschaft beschränkt wurde, so beweist das, wie sehr das Bewußtsein damit ärmer wurde. Das Bewußtsein ist oft derart beschränkt, daß die Menschen überhaupt nicht verstehen können, welche Bruderschaft es neben der Blutsverwandtschaft noch geben kann. Der Verwandtschaftsgrad ist in »erster Cousin«, »zweiter Cousin« und sogar »dritter Cousin« eingeteilt worden, aber weiter reicht die Vorstellungskraft nicht. Über Herkömmlichkeiten, die sich um den Begriff Bruderschaft angehäuft haben, könnten viele Bücher geschrieben werden.

In vergangenen Zeitaltern haben verschiedene Völker die Bedeutung der Bruderschaft betont. Brudermord galt als schweres Verbrechen. Aus all dem konnte Ehrfurcht vor einem erhabenen Status erkannt werden; die Menschen hüteten durch strenge Maßnahmen etwas, was in ihrem gewohnten Denken keinen Platz

fand. Der Verstand verneinte dieses »Etwas«, aber die Feuer im Herzensinnern bestätigten es. Das Herz erbebte über die Schönheit der Bedeutung der Bruderschaft. Die Menschheit wird sich wieder dem Herzen zuwenden und das Wesen der Bruderschaft begreifen.

Vielleicht besteht die Bruderschaft? Vielleicht erhält sie als irdischer Anker das Gleichgewicht? Vielleicht ist sie in den Träumen der Menschheit als unabänderliche Wirklichkeit erhalten geblieben? Erinnern wir uns an bestimmte Träume und Visionen, die sich als Visionen von Mauern und Türmen der Bruderschaft so klar ins Gedächtnis einprägten! Die Vorstellungskraft ist nur eine Erinnerung an bestehendes.

Vielleicht erinnert sich jemand wirklich an den Turm von Chun?

230. Es ist nicht leicht zu erkennen, daß irdisches Leben eine vergängliche Vision ist. Es ist nicht leicht, all dies zu verstehen, obwohl die Menschen von Geburt an ein richtiges Vorgefühl dafür haben müßten.

231. Wegen Unzulänglichkeiten der Sprachen kam es viele Jahrhunderte hindurch zu fehlerhaften Auslegungen. Die Menschen haben sich an den Buchstaben, an Symbole, Bildnisse, Aufzeichnungen und Hieroglyphen gehalten, diese aber waren nur vorübergehende Hilfsmittel. Den Sinn dieser herkömmlichen Beifügungen konnten nur die Zeitgenossen verstehen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden diese wieder verwischt, und es bildeten sich neue Irrtümer. Die Menschheit kann nur mit Mühe die Mitteilungen ein Jahrtausend lang erhalten. Was soll man dann über Perioden von Zehntausenden von Jahren sagen, in denen die Sprache oftmals völlig umgewandelt wurde. Durch einzelne Themen, die bis in unsere Zeit reichen, läßt sich die von ihnen geschaffene Epoche nicht völlig erkennen. Epochen, die uns nur einen verworrenen Überblick ermöglichen, müssen daher mit besonderer Behutsamkeit studiert werden.

Die Zeit naht, in der Hellsehen, wissenschaftlich studiert, verhelfen wird, die Bruchstücke verstreuter Gefäße alten Wissens zusammenzufügen. Die Fähigkeit, die verwischten Zeichen zu entziffern, möge die Auszeichnung eines wahren Gelehrten sein. Er wird auch den Sinngehalt begreifen.

233. Studiert man die Psychologie der Propheten, so kann man zwei Erscheinungsphasen wahrnehmen. Einerseits scheint Einsamkeit für sie erforderlich zu sein, während andererseits der Prophet manchmal durch eine Vision erleuchtet wird, wenngleich er von der Menge umgeben ist. Wie es scheint, widersprechen die zwei Umstände einander nicht. Man kann auch von der Menge Energieimpulse erhalten. Es gibt keine solchen Zustände, die sich nicht als Leiter der feinstofflichsten Energie erweisen könnten.

396. Yogis kennen das Auftreten von plötzlicher Schläfrigkeit und Müdigkeit – genannt die Wolke der Erkenntnis. In der Tat, der Yogi weiß, daß zu dieser Zeit seine Energie abnimmt, weil sie vom mächtigen Fluß räumlichen Stromes angezogen wird. Der Yogi weiß, daß er am Großen Dienst für das Wohl der Menschheit teilgenommen hat. Es gibt viele Aspekte dieses Dienstes. Manchmal wird nur Schläfrigkeit empfunden, zuweilen aber ist der feinstoffliche Körper bestrebt, an einer unaufschiebbaren Tat mitzuwirken. Dann kann

der feinstoffliche Körper als Vision wahrgenommen oder seine unsichtbare Anwesenheit empfunden werden. Dieses Wirken auf Entfernung bekundet sich ganz plötzlich. Dazu bedarf es keiner irdischen Zeit für längere Gespräche oder Einwirkungen. Empfindet der Yogi einen Moment der Schläfrigkeit, folgt er diesem gebieterischen Ruf, weil er sonst eine Gelegenheit der Mitarbeit an etwas Großem versäumen könnte. Es ist besonders kennzeichnend, daß diese Verbindungen auf Entfernung mit völlig unbekanntem Personen stattfinden. Daher ist die Anziehung aufgrund der Gedankenenergie sehr beachtlich. Es könnten viele für gewöhnlich übersehene Erscheinungen beobachtet werden.

208. Urusvati weiß, wie jäh und unerwartet Visionen gewöhnlich auftreten. Besonders beeindruckend können Visionen von lebenden Menschen sein, die einem unbekannt sind. Es gibt mehrere Ursachen dafür. Es kann sein, daß jene Menschen doch nicht so unbekannt sind und man sich schon in der Feinstofflichen Welt traf. Ebenso möglich ist, daß eine auf beiden Seiten identische Schwingung auch eine beiderseitige Vision hervorruft.

Wenn die Menschen all ihre Visionen aufzeichneten und sie vertrauenswürdigen Personen erzählten, so würde vieles aufgezeigt werden können. Gerade solche Beobachtungen aber erfolgen meist vergeblich, und das menschliche Bewußtsein verliert die Möglichkeit zu anschaulicher Vertiefung. So spielte irgendwo jemand auf einem Flügel und rief damit Schwingungen hervor, die im Bewußtsein Urusvatis wieder erklangen. Auf diese Weise entstand die Vision einer unbekanntem Person. Solche Konsonanzen haben Bedeutung für das feurige Gewebe. Menschen kommen in Harmonie miteinander in Berührung, und schon vollzieht sich eine gewisse Zusammenarbeit.

Die Augenblicklichkeit vieler Visionen findet ihre Erklärung in einer Gesetzmäßigkeit der Feinstofflichen Welt: Es existiert keine Zeit im irdischen Sinne. Die Flüchtigkeit der Visionen ist nur scheinbar, da der Mensch sie unter den Bedingungen der grobstofflichen Welt sieht, und feinstoffliche Bilder fließen für ihn schnell vorbei. Wenn wir uns aber unter den Bedingungen der Feinstofflichen Welt befinden, erstaunt uns solche Augenblicklichkeit nicht mehr. So gelangen wir in die Sphäre der Gedanken, und das feinstoffliche Dasein wird uns natürlich. Die Erscheinung der Feinstofflichen Welt vermehrt unsere Erfahrungen, und von dort aus verstehen wir auch das irdische Ungestüm.

Der Denker lenkte die Aufmerksamkeit auf den Unterschied in der Wahrnehmung der grobstofflichen und der feinstofflichen Welt. Er sprach: „Um uns herum eilen unsichtbare Wesen dahin, und nur ein leichtes Wehen zeigt uns ihre Anwesenheit an. Manchmal sind sie wie eine hellblaue Wolke, die uns umgibt. Nur selten vermögen wir diese Gäste aus einer anderen Welt zu erkennen. Rufen wir ihnen aber doch zu: Seid begrüßt, liebe Freunde! Wir öffnen euch unser Herz, und ihr sendet uns Hilfe aus euren herrlichen Räumen.“

928 Urusvati hat das Tor zum Yoga selbst geöffnet: von früher Kindheit an hat sie Visionen und Träume in ihrem Herzen bewahrt. Gewöhnlich achten die Kinder auf solche

Erscheinungen nicht oder beginnen, sie zu fürchten und lösen damit die Verbindung mit der Überirdischen Welt. Die Natur des Yogi aber sammelt alle aufgenommenen psychischen Sendungen im Bewußtsein.

Aus Unwissenheit suchen die Menschen in der Umgebung oftmals, die Wahrnehmungen des Kindes ins Lächerliche zu ziehen, womit sie den Weg des natürlichen Yoga erschweren. Wir wissen, wieviele Prüfungen ein feinfühligere Organismus zu durchstehen hat. Ein solcher Kampf kann jedoch auch besonders wertvoll sein – die Waffe wird im Gefecht geschärft, sonst rostet sie.

Nicht selten klagen die Menschen, daß ihnen die Verbindungen mit der Überirdischen Welt fehlen, doch lenken sie ihre Aufmerksamkeit auch nur selten auf bedeutsame Erscheinungen. Indessen flammen die Überirdischen Zeichen gerade im irdischen Dasein hell auf. Sie ziehen die Aufmerksamkeit feinfühligere Augen auf sich. Üblicherweise aber reibt der Mensch sich lieber die Augen, als daß er etwas Ungewöhnliches wahrhaben will. Er vertreibt es lieber, statt es heranzuziehen.

Wir weisen besonders auf den Agni Yoga hin, da er sich besonders leicht auf natürliche Weise entwickeln läßt. Man muß allerdings die ursprüngliche, feurige Natur alles Existierenden anerkennen. Nur wenn man die uranfängliche Energie lieben lernt, vermag man sie zur Zusammenarbeit herbeizurufen.

Der Denker lehrte, den Yoga lieben zu lernen: „Er bereichert die irdische Wanderschaft.“

Theogenesis,

554

Das Gefühl der Ungerechtigkeit und des Unrechts, unter dem die Menschen aller Völker in vergangenen Zeiten so ergebnislos sich abgemüht haben, wird der Gewißheit der göttlichen Gerechtigkeit weichen. Betrübnis und Bedauern über frühere Schmähungen und Unglauben werden harte Herzen erweichen. Zungen, die einst gelästert haben, werden beginnen, das Leben zu segnen. Lippen, die niemals Lachen oder Gesang kannten, werden sich wandeln zu zartem Lächeln und frohen Liedern. Überall wird man die Worte hören: „Kommt, laßt uns zusammen beraten“, an Stelle der Worte: „Kommt, laßt uns um Besitz kämpfen“.

Könnte diese Vision nicht tote oder schlafende Menschenseelen zu neuem Leben und zu neuem Unternehmungsggeist erwecken nach ihrem heftigen Kampf während der langen Nacht der Zeit bis zum Dämmern eines neuen Tages, selbst wenn draußen auf hoher See noch schwere Wolken ziehen?

Erhebt euch! Erhebt euch! Kommt hervor aus Palast und Hütte, Wald und Flur, und sucht den Pfad zu den Höhen, wo die Vision zu finden ist und alle sie schauen können, die es nur wollen, und alle mit den Engeln frohlocken können über eine von Unwissenheit erlöste Welt.

„Tempellehren“

Feurige Funken

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

BLÄTTER DES GARTENS MORYA II .

34. Der Sinn wird klarer, wenn ihr vom Berg hinab-
blickt. Man muß die Funken bemerken. Bald werden
sie sich zur Flamme neuen Verstehens der Grund-
lagen vereinigen.

Eine Brücke zwischen dem völligen Niedergang und
dem Aufstieg zu bauen, ist nicht leicht.

Die Träger des Geistes kennen einander nicht immer.
Horcht auf die Stimmen seltsamer Gestalten auf eurem
Weg und macht euch Notizen. Wenn ihr diese Mit-
teilungen nachher zusammenfaßt, werden sie eine Lei-
ter praktischer Hinweise für neue Möglichkeiten bie-
ten.

Die Aufmerksamkeit wird geschärft und die Verbin-
dung fester, wenn die ausgesandten Funken, ohne das
Karma zu verletzen, eure Macht behüten.

AGNIYOGA ..

9. Wer die Fähigkeit besitzt, die menschliche Aura
wahrzunehmen, kann Zeuge eines lebendigen Spiels
von Lichtstrahlungen sein. Auf dem Prinzip dieses
kosmischen Strömens beruht der Plan vernünftiger
Tätigkeit. Jeder Anschein von Atrophie ist nur den
Erzeugnissen der Finsternis eigen. Wo es Lichtwellen
gibt, wo das Wechselspiel der lebendigen Funken vor
sich geht, dort ist Unser Strahl

Meine Lehre vermag die Wellen des erprobten Akasha
zu enthüllen. Heißt die Freude der Funken willkom-
men! Dies ist keine Abweichung, sondern eine höhere
Anforderung der Aufgabe; nur durch Auslegung Unse-
res Willens könnt ihr euch nähern. Mein Wunsch ist es,
die Schönheit des Geistes zu bewahren.

Jede Regung kann in eine Heldentat des Geistes ver-
wandelt werden.

FEURIGE WELT I

420. Funken und andere Lichterscheinungen liefern
ein völlig mit der Feinstofflichen Welt verbindendes
Gewebe. Wenn die feurige Anspannung stark ist, kann
man sogar von Mund und Augen ausgehende Funken-
ströme sehen. Man könnte fragen, ob dies elektrische
Phänomene sind. Die Antwort lautet: Es sind eher
Fohat-Phänomene, die als Energie der Feurigen Welt
zu betrachten sind. So können jene, deren Augen und
Ohren nicht mit dem Kehrriech der Unwissenheit ver-
stopft sind, nicht nur vieles aus der Feinstofflichen,
sondern auch aus der Feurigen Welt wahrnehmen. Man
darf nicht in Selbstunterschätzung denken, daß uns auf
Erden die Feurige Welt unzugänglich wäre. Die
Bündnisse berichten, daß sich bestimmte Menschen,
ohne besondere Gelehrsamkeit augenblicks und un-
mittelbar den Feurigsten Gipfeln näherten. Jede Reli-
gionsform stellt solches fest.

473. Ihr merkt, daß die Lichter des Raumes stärker sind als das Leuchten des Sonnenscheins. In der Finsternis ist es schwierig, Lichter abzuschätzen, aber durch Vergleich mit dem Sonnenlicht gewinnt man eine Vorstellung der Herrlichkeit der Feurigen Welt. Man muß begreifen, daß irdische Augen den höchsten Glanz nicht ertragen können, weshalb Wir sie durch Funken und Lichter für die Feurige Welt vorbereiten. Man sollte nicht wie ein Schwein seine Augen nur zu Boden richten.

FEURIGE WELT II

210. Der Funke der Unsterblichkeit wird von gewissen Menschen zu Recht in verschiedene Zentren verlegt, jeder wird auf seine Weise recht haben. Freilich, in jedem Zentrum gibt es solch einen Funken, doch die Bedeutung der Zentren kann je nach den Bedingungen des Zeitalters variieren. Nur das Herz bleibt unverändert, und nur der Kelch steht dem Herzen an Bedeutung nahe; die übrigen Zentren und Drüsen können von den kosmischen Strömen abhängig sein. Die Menschen irren nicht nur in der Beurteilung der Zentren, sondern lassen auch nirgends eine bewegliche Zweckmäßigkeit zu. Doch die Bedeutung der psychischen Energie ändert sich nicht nur den Epochen gemäß, sondern auch nach den Rassen, den Nationalitäten, ja sogar den Generationen. Scheinbar wiederholt sich ein Ding, aber mittlerweile ist der Mensch durch neue Antennen mit dem Höchsten in Berührung gekommen. Auf diese Weise kann man die Beobachtung machen, daß bei vielbeinigen Insekten, trotz des Verlustes von Beinen, ihre Lebensfähigkeit nicht schwindet. Sicherlich, bei einem feurigen Bewußtsein gibt es keinen solchen Zentrenschwund. Daher gelangen wir wieder zur Feststellung, wie nützlich das feurige Bewußtsein ist. Es ist nicht übertrieben zu sagen, daß Feuer sowohl für die irdische als auch für die Feurige Welt von Nutzen ist.

Man fragt, welches Zentrum derzeit besonders wichtig ist? Jetzt ist die Zeit der Synthese, deshalb laßt uns alles vom Herzen aus beginnen. Gerade das Herz steht über allem. Deshalb laßt uns den Kehlkopf, den Kelch und das Sonnengeflecht von der Führung des Herzens nicht trennen. Der Kehlkopf ist das Instrument der Synthese, doch seine Umwandlung und Anwendung finden im Herzen statt.

HIERARCHIE

161. Nicht allein die direkte Verbindung mit dem Herrscher, sondern auch unbewußtes Streben zur Hierarchie schafft einen Lichtblick der Vereinigung mit kosmischen Kräften. Dort, wo farbige Funken erscheinen, ist die Pforte zur Kette des Segens erschlossen. Die Menschen beachten nämlich selten die sichtbaren Zeichen, doch sich ins Leben des Geistes vertiefend kann man die Bedeutung dieser Feuer nicht nur verstehen, sondern kann auch ihre Wechselbeziehung wahrnehmen. Man kann ganze Schlachten zwischen den schwarzen und blauen Funken wahrnehmen und kann sich davon überzeugen, daß die blauen die finstere Brut immer besiegen.

AUM

147. Auf der reinsten Stelle ist der reinste Schnee von irdischem und kosmischem Staub getränkt; selbst bei

oberflächlicher Betrachtung erkennt man, wie der Raum erfüllt ist. Fügt viele Ströme und Strahlungen hinzu, und ihr erhaltet ein Bild der Wirklichkeit; hiermit sind inkarnierte Wesen umgeben. Unaufhörlich strömen Gedanken aus der Feinstofflichen Welt hernieder; manchmal wendet sich ein Mensch um und schreit auf, von einem Gedanken getroffen, er denkt gar nicht daran, daß etwas von außen kommt. Der Mensch sieht Funken und sogar feurige Blitze, jedoch er schreibt sie sich nur selbst zu. Es ist unmöglich, den Menschen mehr Achtung vor ihrer Umgebung beizubringen. Die Menschen können das Gleichgewicht so wenig begreifen, daß sie entweder der Scheinheiligkeit anheimfallen oder von Eigendünkel erfüllt sind. Daher ist es für die Menschen sehr schwierig, eine Brücke zu den fernen Welten zu errichten.

571. Der Mensch kennt die ihm eingelagerte Energie genau. Verletzt er sich, massiert er die wunde Stelle mit der Hand. Will er Aufmerksamkeit erregen, stampft er mit dem Fuß; er weiß, daß gerade die Gliedmaßen Energie ausstrahlen. In Erzählungen wird von Funken gesprochen, die durch einen Handschlag aufblitzen und vom Feuer, das den Fußstapfen entströmt. Im Alltag jedoch ist es für den Menschen schwierig, seine Macht zu erkennen.

BRUDERSCHAFT

256 Es heißt, daß das Gewebe des Höchsten aus Funken besteht; und sollte man auch nur einen einzigen Funken erkennen, wäre dies schon eine große Errungenschaft. Bei diesen Experimenten kann man jedoch nur durch gegenseitiges Vertrauen Erfolg erzielen. Wertvolle Information kann sogar von Kindern, vom Landvolk und verschiedenen Arbeitern, die auch nur einen Funken der Berührung bewahrten, empfangen werden. Die Menschen verwahren sehr oft irgendwelche Erinnerungen, schämen sich aber, darüber zu sprechen. Diesen verborgenen Stellen muß man sich sehr behutsam nähern. Sie werden keinem überheblichen Fragesteller oder eiligen Passanten enthüllt werden. Darüber hinaus verbieten es die irdischen Gesetze, das zu berühren, was als heilig gilt. Ärzte nennen diese Bekenntnisse oft Wahnsinn.

548. Gesegnet sei wahre Zusammenarbeit; in ihr offenbart sich das Element des Raumes. Ebenso wie in jedem Funken elektrischer Entladung unaufhörlich Unbegrenztheit aufblitzt, so löst gemeinsame Arbeit grenzenlose Wirkungen aus. Deshalb laßt uns die Arbeit nicht geringschätzen und wirkungslos nennen; vom Menschen sollte kein räumlicher Funke verworfen werden. Die welträumliche Beschaffenheit sollte als etwas Überirdisches geachtet werden. Und so ist Arbeit eine Esse überirdischer Funken.

Zusammenarbeit ist schön, aber noch schöner ist Bruderschaft.

Theogenesis,

Dem intelligenten und unvoreingenommenen Studierenden der „Geheimlehre“ kann es nicht schwerfallen zu erkennen, daß er auf die befriedigendste Enthül-

lung der Erschaffung des Lebens gestoßen ist, die er jemals das Glück gehabt hat zu finden, nachdem er jene Stanzen und die Kommentare darüber gelesen hat.

Der erste Band der „Geheimlehre“ befaßt sich mit Kosmogogenese (Kosmos: eine Wortbildung, die „Welt“ bedeutet, plus Genesis: das Ins-Dasein-Kommen von irgendetwas). Er enthält in Bilderschrift und Symbolen die einzige authentische Aufzeichnung der Erschaffung und Evolution des Sonnensystems und der menschlichen und tierischen Rassen in diesem System, zurückgehend auf eine Periode zwischen „zwei Ewigkeiten“, als die erste Regung der damals ruhenden Lebenskräfte zur Tätigkeit erwachte und durch Leitung Fohatischer Energie die schlafenden Keime (Funken) in zahlreiche Formen zusammenfügte. („Die Geheimlehre“ beschreibt Fohat als „die dynamische Energie der kosmischen Ideation“, Bd. I, Vorwort, S. 44).

82

Der Sechste Atem ist ein formbildendes Prinzip – sozusagen die Essenz abstrakter Form. Dieser Sechste Atem ist der Odem, den Gott dem aus Erde gemachten Menschen einhauchte und der den Menschen zu einem lebendigen Geist machte. Hätte Gott dem Menschen nur den Vierten oder Lebensatem eingehaucht, so wäre die Materie nicht mit einem Funken der Gottheit be-seelt worden. Der Sechste Atem ist der Geistige Atem, der alle geoffenbarten Dinge belebt. Sein entgegengesetzter Pol in der Materie ist der Vierte oder Formatem, der nur dem Geschöpf, d. h. dem erschaffenen Ding oder Wesen angehört, wohingegen der Sechste Atem der Atem des Schöpfers ist. Rhythmische Antriebe, die von dem Sechsten Atem ausgehen, dessen Schwingung mit dem Großen Atem synchron schwingt, erwecken eine entsprechende, dem Wunsch nach Atem entspringende Tätigkeit am niederen Formpol, und so wird die Form auf den niederen Ebenen des Daseins erhalten. Sollte der Sechste, der Meister-Atem, aufhören, würden alle Formen, belebte und unbelebte, von der Oberfläche des Kosmos verschwinden.

STANZE III 209

SLOKA 3. „... Die Tiere des Feldes und die Vögel der Luft werden sich in Frieden begegnen und in Frieden scheiden, und beide sollen sich von dem Purpur-Korn nähren, der direkten Gabe der Götter. Alles, was unter der Kruste des Rades gewachsen ist, soll hinfort verboten sein, und der Mensch soll leben durch die Kraft seines Willens anstelle von gröberer Nahrung.

Wenn das Rad ein Karor* und ein halbes gewirbelt hat, werden sich die Funken in einer Frucht verkörpern, wie sie kein Mensch je kannte. Das Kind ebenso wie der voll erwachsene Mensch sollen von dieser Frucht essen, und Worte der Weisheit werden von ihren Lippen kommen zur Verwunderung der Götter.“

* Anmerkung des Übersetzers: 1 Karor = 10 Millionen Jahre

SLOKA 2: Aus Seinem Kopf, Seinen Füßen, Seiner linken Hand und Seiner rechten schossen vier breite Feuerströme. Sie suchten die Wohnstätten der Götter und brachten sie eilig zu der Brücke, auf der Fohat mit erhobenem Fuß stand. Aus Seinem Nabel kamen die Funken, die, Ihm völlig unbekannt, Macht hatten, sogar den Tod selbst zu überwinden.

KOMMENTAR Nr. 2

Exoterisch sind die Elemente Feuer, Wasser, Luft und Erde die Wohnstatt der Götter. Esoterisch ist die Wohnstatt der Götter die 4. Ebene oder der 4. Materiezustand.

Die Götter sind die vergöttlichten Intelligenzen, das Bewußtsein der verschiedenen Grade von kosmischen Kräften und Energien. Es ist offensichtlich, daß Fohat, wie aus den vorhergehenden Slokas ersichtlich ist, als Aspekt göttlichen Willens auf der Brücke – göttlicher Vernunft – stehend, die Tätigkeit jener Kraft- und Energieformen heraufbeschwor, deren Gegenwart befehlsgemäß von Ihm verlangt wurde; und Er war erfolgreich, Sein Verlangen erfüllt zu bekommen. Der „erhobene Fuß“ symbolisiert ein Zeitintervall.

„Der Nabel“ deutet auf den Solarplexus hin – die Sonne des menschlichen Körpers. Er ist die Zentralfigur des siebenfältigen Systems winziger Welten, der sieben Haupt-Chakras des Körpers, so wie die Sonne die Zentralfigur des Sonnensystems ist.

„Funken aus Seinem Nabel“ – die differenzierten elektrischen schöpferischen Kräfte – durch die Zeugungsorgane des Menschen und der Natur im allgemeinen wirken können.

Diese differenzierten elektrischen schöpferischen Kräfte oder Funken können dem Tod widerstehen, sind dem Tod überlegen, denn sie sind ihrer Natur nach ewig.

Die im Menschen wirkenden schöpferischen Kräfte sterben nicht mit den Vehikeln, in denen sie arbeiten, den Körpern des Menschen. Sie werden zu der Ebene ihrer ersten Differenzierung nach innen gezogen.

STANZE VI 311

SLOKA 1. Die Dunkelheit und das Zwielflicht einer anderen Nacht waren vergangen. Der Fuß des Mächtigen war wieder erhoben, und mit Seiner Fackel entzündete Er die Gesichter der Leuchtenden. Die glimmenden Funken erwachten zum Leben und suchten die Brüste Surabhis, und von der Milch, die sie daraus saugten, wuchsen sie schnell und stark. Der Heilige Berg wurde wach, und aus seinen Tiefen stiegen empor große Wolken von Feuer und

Rauch und donnernde Töne. Die Dämonen der Unterwelt kamen hervor und erschütterten das Antlitz des Dunklen Sterns, bis er wieder in wahrem Gleichgewicht stand.

KOMMENTAR Nr. 1

Wenn das Wort „Nacht“ in den Stanzen des Dzyan vorkommt, deutet es auf den tiefsten Punkt in dem Bogen eines Zyklus der Zeit hin, im Unterschied zu dem höchsten Punkt in dem Zyklus, der durch das Wort „Tag“ gekennzeichnet wird. Die Worte „Morgendämmerung und Zwielight“ bezeichnen das erste und letzte Viertel eines Zyklus. Wie aus dem ersten Satz des obigen Sloka zu erkennen ist, war ein Pralaya, eine Nacht, und das vorhergehende Zwielight eines Tages des Brahma – einer Periode von 4.320.000.000 Jahren – vorübergegangen, und die Morgendämmerung brach gerade an, die Periode, in der ein Wiedererwachen und eine erneute Sammlung jener Lebensfunken bevorstand, die während des Pralaya zurückgehalten worden waren.

Die Funken erwachen und legen Kleider an 313

Als das Pralaya vorübergegangen war und eine wiederbelebte Sonne wieder ihre Wärme und ihr Licht ausströmte, fingen die erwachten Funken an, ihre äußere Bekleidung oder Form anzulegen. Langsam bringen Sterne und Planeten dann wieder alle Formen der Natur hervor, schreiten die Vorgänge der Entwicklung fort und es erscheint vielleicht auch der Mensch, dann jedoch in einem Zustand höher entwickelter Stofflichkeit als in früheren Leben. Man muß sich aber daran erinnern, daß diese erwähnten Veränderungen während der ersten Hälfte eines Tages des Brahma stattfinden. Die Reihenfolge ist umgekehrt während der letzten Hälfte – der Nacht – desselben Zeitalters.

314 Theogenesis, Stanze VI, Sloka 1

„Die glimmenden Funken“ und die „Körnchen – (Laich)“, welche die obenerwähnten Gerinnsel bilden, sind identisch. Die Gerinnsel verkörpern die Gruppen von Lebensfunken – die Nebelflecken –, die sich vereinigen, um die Sterne und geringeren Himmelskörper der Milchstraße zu bilden.

Sprechen „Objekte der Natur“ miteinander? 339

STANZE VI

SLOKA 2. Zu Ihm mit dem Leuchtenden Antlitz rief Meru laut: „Lächle du auf mein Angesicht und schließ auf die Ketten, welche die niederen Leben in Eisenbanden halten, daß so die neu bekleideten Funken lebende Dinge wachsen lassen zur Nahrung für Mayas Söhne, sobald sie wieder kommen, um zu suchen Erfüllung ihrer Träume.“

KOMMENTAR Nr. 1

Wenn eine mutmaßliche Unterhaltung zwischen zwei beliebigen Objekten in der Natur aufgezeichnet wird – oder zwischen einer beliebigen Anzahl von Einzelwesen des Tierreichs –, dann wird eine solche Aufzeichnung vom Menschen nur als etwas Generelles im übertragenen oder symbolischen Sinn akzeptiert. Daß eine solche Unterhaltung tatsächlich vorkommen könne, selbst wenn sie auf einem dem Menschen bisher unbekanntem Wege stattfände, würde der Durchschnittsmensch der heutigen Zeit wohl kaum zugeben. Dennoch sind viele der tiefsten philosophischen Wahrheiten ursprünglich mit Hilfe solcher Aufzeichnungen der Welt dargeboten worden. Soweit das äußere Wissen betroffen ist, gingen viele der grundlegenden Wahrheiten des Lebens späteren Rassen der Menschheit verloren, ein Wissen, das in der Kindheit dieser Rassen noch geläufig war.

Maya oder Illusion

349

„Die neu gekleideten Funken“ sind „die niederen Leben“ einer späteren Generation, die jetzt in Stoff von niedrigerer Schwingung gekleidet oder verkörpert sind,

408

Theogenesis, Stanze VI, Sloka 5

STANZE VI

SLOKA 5. Er rief laut und die Große Mutter stieg herab mit den Lipika. Sie kühlten und preßten die feurigen Funken. Wo sie Drei-, Vier- und Fünfwinklig gewesen waren, als die lange Nacht am Ende der Fünften herabfiel, wurden sie nun geformt und gepreßt in die Sechs- und Siebenwinkligen.

KOMMENTAR

Man darf nicht vergessen, daß zwischen zwei in diesen Stanzen berichteten Ereignissen jeweils viele Zeitumläufe liegen; andernfalls wird das Denken verwirrt. Zum Beispiel müssen viele Zeitumläufe vergehen zwischen dem Zyklus, in dem der ursprüngliche evolutionäre Impuls, über den zuletzt geschrieben wurde, sein Entwicklungswerk beginnt, und dem Zyklus, der dann anfängt, wenn das Ereignis eintritt, von dem in den ersten Sätzen dieses fünften Slokas berichtet wird. Steigt die Schwingungsrate, so scheint der Stoff, die Materie einen Tätigkeitsgrad erreichen zu müssen, der eine neue Entwicklung einleitet, die auf den Hilferuf oder das Verlangen erfolgt, welche an eine höhere Macht gerichtet wurde, um einen bereits abgesteckten Kurs auch weiter verfolgen zu können. Die Worte „Er rief laut“ deuten wohl auf einen solchen Tätigkeitsdrang hin, der erreicht werden muß, ehe eine noch schnellere Schwingungsrate einsetzen kann, z. B. ehe „die Große Mutter herabstieg mit den Lipikas“.

KOMMENTAR

LEBENSFUNKEN

Jene Differenzierung elektrischer Energie, für welche derzeit der Begriff „Ion“ verwendet wird, um sie von anderen Differenzierungen derselben kosmischen Energie zu unterscheiden, und die „Funken“ der okkulten Wissenschaft sind identisch. Die moderne Wissenschaft hat sich zwar genötigt gesehen, viele Wahrheiten des Okkultismus – zumindest als Hypothese – anzuerkennen, doch gibt es unter ihren Anhängern nur sehr gelegentlich einen, der imstande wäre, das so erlangte theoretische Wissen auch in die Praxis umzusetzen. Die Anwendung feinerer Kräfte beim Umgang mit der Materie wird den Praktikern möglich sein, wenn sie jene Zwischenformen der Energie darstellen können, die zwischen der groben Materie als Trägerin solcher Energieformen und jenen Formen liegen, die dem höchsten

Der Mensch hat noch weitere Sinne zu entwickeln

467

Pol manifestierten Lebens, der manasischen Energie, näher kommen.

Der von den Okkultisten als Manas – oder Ideation, d. h. Fähigkeit, Ideen und Gedanken zu bilden – bezeichnete Grad elektrischer Energie hat sein Betätigungsfeld auf der Mentalebene, doch ist es bislang noch keinem anerkannten Wissenschaftler unseres Zeitalters gelungen, mit Hilfe dieser Energie sichtbare oder hörbare Wirkungen zu erreichen. Ebenso wenig war die Wissenschaft bereit anzuerkennen, was manche Okkultisten berichteten, nämlich: solche Wirkungen erreicht oder aber deren Erzeugung beigeht zu haben. Die Möglichkeit, solche Effekte den äußeren Sinnen zu demonstrieren, ist noch nicht erkannt worden. Erst wenn das geschehen ist, wird es möglich sein, die tatsächliche Existenz des Ions, sein Wesen und Wirken zu erkennen und es wie andere Formen derselben Energie zu nutzen, um wahrnehmbare Phänomene hervorzubringen. Die Wahrnehmbarkeit aber setzt voraus, daß die manasische Energie auf anderen als der ihr eigenen Ebene angewendet wird, um sichtbare oder hörbare Wirkungen auf die grobe Materie oder in dieser Materie zu erzeugen. Noch aber hat der Mensch nicht jene Sinne entwickelt, mit deren Hilfe er die Ereignisse wahrnehmen könnte, die sich ständig in den Feldern oder Ebenen der Substanz abspielen, in welcher all diese Arten und Grade elektrischer Energie vor allem tätig sind.

Geheimlehre von H.P. Blavatzky

III. Die fundamentale Identität aller Seelen mit der universellen Oberseele, welche letztere selbst ein Aspekt der unbekanntten Wurzel ist; und die Verpflichtung für jede Seele — einen Funken der vorgenannten —, den Cyklus von Inkarnation, oder „Notwendigkeit“, in Übereinstimmung mit cyklischem und karmischem Gesetz während seiner ganzen Dauer zu durchwandern. Mit anderen Worten, keine rein geistige Buddhi (göttliche Seele) kann eine unabhängige, bewusste Existenz haben, ehe der Funke, welcher aus der reinen Essenz des universellen sechsten Prinzipes — oder der OBERSEELE — entsprang, (a) jede elementare Form der phänomenalen Welt dieses Manvantaras durchlaufen hat, und (b) Individualität erlangt hat, anfangs durch natürlichen Trieb, später durch selbsterbeigeführte und selbsterdachte Anstrengungen, dabei von seinem Karma zurückgehalten, und so durch alle Grade der Intelligenz, vom niedersten bis zum höchsten Manas, von Mineral und Pflanze bis hinauf zum heiligsten Erzengel (Dhyāni-Buddha) emporgestiegen ist. Die Grundlehre der esoterischen Philosophie giebt keine Privilegien und besonderen Gaben im Menschen zu, aufser jenen, welche sein eigenes Ego durch persönliche Anstrengung und Verdienst während einer langen Reihe von Metempsychosen und Reinkarnationen gewonnen hat.

STROPHE V. 62

1. Die ursprünglichen Sieben, die ersten sieben Atemzüge des Drachens der Weisheit, erzeugen ihrerseits durch ihre heiligen kreisenden Atemzüge den feurigen Wirbelwind.

2. Diese machen ihn zum Boten ihres Willens. Der Dzyu wird Fohat: der schnelle Sohn der göttlichen Söhne, dessen Söhne die Lipika sind, erfüllt in Kreisbewegung seine Sendung. Fohat ist das Pferd, und der Gedanke ist der Reiter. Er geht wie der Blitz durch die feurigen Wolken; er nimmt drei und fünf und sieben Schritte durch die sieben oberen und die sieben unteren Regionen. Er erhebt seine Stimme; er ruft die unzähligen Funken zusammen und vereinigt sie.

3. Er ist ihr führender Geist und Leiter. Wenn er sein Werk beginnt, so trennt er die Funken des unteren Reiches, welche freudezitternd in ihren strahlenden Wohnungen schweben, und bildet aus diesen die Keime der Räder. Er stellt sie in die sechs Richtungen des Raumes, und eines in die Mitte, das Hauptrad.

STROPHE IV. - Fortsetzung. 120

4. Dies war die HERSCHAR DER STIMME, DER GÖTTLICHEN MUTTER DER SIEBEN. DIE FUNKEN DER SIEBEN SIND UTERGEBEN UND DIENEND DEM ERSTEN, DEM ZWEITEN, DEM DRITTEN, DEM VIERTEN, DEM FÜNFTEN, DEM SECHSTEN UND DEM SIEBENTEN DER SIEBEN (a). DIESE* WERDEN SPHÄREN, DREIECKE, WÜRFEL, LINIEN UND BILDNER GENANT; DENN SO STEHT DAS EWIGE NIDANA — DER DER OI-HA-HOU (b).**)

*) Die Funken.

125 „Svabhavat“ ist die mystische Wesenheit, die plastische Wurzel der physischen Natur — „Zahlen“, wenn manifestiert; die „Zahl“, in ihrer Einheit von Substanz, auf der höchsten Ebene. Der Name wird von den Buddhisten gebraucht und ist ein Synonym für die vierfältige Anima Mundi, die kabbalistische archetypische Welt, aus der die schöpferischen, formenhaften und materiellen Welten hervorgehen; und die Scintillae oder Funken — die verschiedenen anderen Welten, die in den letzten dreien enthalten sind. Die Welten sind alle Herrschern oder Lenkern unterworfen — den Rishis und Pitris der Hindus, den Engeln der Juden und Christen, den Göttern der Alten im allgemeinen.

129 Die allerverdünntesten Gase können dem modernen Physiker keine Vorstellung von der Natur derselben geben. Zuerst Kraftcentren, differenzieren sich die unsichtbaren Funken oder Uratome zu Molekülen und werden Sonnen — indem sie allmählich in Objektivität treten — gasförmig, strahlend, kosmisch, und der eine „Wirbelwind“ (oder Bewegung) giebt schliesslich den Anstoss zur Form und zur Anfangsbewegung, die von den nimmerruhenden „Atem“ — den Dhyān Chohans — geregelt und unterhalten wird.

231 Und bis zum heutigen Tage wissen solche Brähmanen, dafs während der ersten Anfänge dieser Rasse die geistigen Ideen derselben ohne allen Zusammenhang mit ihrer körperlichen Umgebung waren, weil der psychische und physische Intellekt schlummerten und das Bewusstsein noch nicht entwickelt war; dafs der göttliche Mensch in seiner tierischen — wenn auch äusserlich menschlichen — Form wohnte; dafs, wenn Instinkt in ihm war, kein Selbstbewusstsein kam, um die Finsternis des latenten fünften Prinzipes zu erhellen. Als die Herren der Weisheit, durch das Gesetz der Evolution getrieben, in ihn den Funken des Bewusstseins versenkten, so war die erste Regung, welche dieser zu Leben und Thätigkeit erweckte, ein Gefühl der Solidarität, des Einsseins mit seinen geistigen Schöpfern. Wie die erste Regung des Kindes seiner Mutter und Ernährerin gilt, so neigten sich die ersten Bestrebungen des erwachenden Bewusstseins im ursprünglichen Menschen jenen zu, deren Elemente er in sich selbst fühlte, und welche doch draussen und von ihm unabhängig waren. Aus diesem Gefühle entsprang *Hingebung*, und wurde zur ersten und vornehmsten Triebkraft in seiner Natur; denn sie ist die einzige, welche in seinem Herzen natürlich und ihm angeboren ist, und die wir ebenso im menschlichen Kindchen wie im tierischen Jungen finden. Dieses Gefühl unbezähmbarer naturtriebartiger Sehnsucht im Urmenschen beschreibt herrlich, und man kann sagen intuitiv, Carlyle, indem er ausruft:

257 STROPHE VII. — *Fortsetzung.*

4. DIE WURZEL IST ES, WELCHE NIE STIRBT, DIE DREIZÜNGIGE FLAMME DER VIER DOCHTE (a). . . DIE DOCHTE SIND DIE FUNKEN, WELCHE AUS DER DREIZÜNGIGEN FLAMME,***) WELCHE DEN SIEBEN ENTSPRINGT, IHRE FLAMME ERHALTEN, DIE STRAHLEN UND FUNKEN VON EINEM MONDE, WELCHE SICH IN DEN FLIEHENDEN WELLEN ALLER FLÜSSE DER ERDE†) WIEDERSPIEGELN (b).

„Die dreizüngige Flamme der vier Dochte“ entspricht den vier Einheiten und den drei Zweheiten des sephirothischen Baumes.

(b) Ebenso wie Milliarden heller Funken auf den Wassern eines Oceans tanzen, über dem einer und derselbe Mond scheint, so funkeln und tanzen unsere vergänglichen Persönlichkeiten — die täuschenden Hüllen des unsterblichen monadischen Egos — auf den Wogen der *Māyā*. Sie erscheinen und dauern, ebenso wie die Tausenden der von den Mondstrahlen hervorgebrachten Funken so lange als die Königin der Nacht ihren Glanz auf die „fliehenden Wellen“ des Lebens ausstrahlt, durch die Periode eines *Manvantara*; und dann verschwinden sie, und blofs die „Strahlen“ — die Symbole unserer ewigen Geistigen Egos — bleiben lebendig, wieder versenkt in ihre mütterliche Quelle und, wie sie es zuvor waren, mit derselben eins.

5. DER FUNKE HÄNGT VON DER FLAMME AN DEM FEINSTEN FADEN VON FOHAT HERAB. ER DURCHWANDERT DIE SIEBEN WELTEN DER MAYA (a). ER HÄLT IN DER ERSTEN**) AN UND IST EIN METALL UND EIN STEIN; ER WANDERT IN DIE ZWEITE***) UND SIEHE — ER IST EINE PFLANZE; DIE PFLANZE WIRBELT DURCH SIEBEN VERÄNDERUNGEN UND WIRD EIN GEWEIHTES TIER†) (b).

VON DEN VEREINIGTEN EIGENSCHAFTEN DIESER WIRD MANU,††) DER DENKER GEBILDET.

WER BILDET IHN? — DIE SIEBEN LEBEN UND DAS EINE LEBEN (c). WER VOLLENDET IHN? — DER FÜNFFACHE LHA. UND WER VOLLENDET DEN SCHLIESSLICHEN KÖRPER? — FISCH, SÜNDE UND SOMA†††) (d).

(a) Die Phrase „durch die sieben Welten der Maya“ bezieht sich hier auf die sieben Globen der Planetenkette und auf die sieben Runden, oder die neunundvierzig Stationen aktiver Existenz, die vor dem „Funken“ oder der Monade am Beginne eines jeden großen Lebenscyklus oder Manvantara liegen. Der „Faden von Fohat“ ist der oben erwähnte Faden des Lebens.

259 Was ist dieser „Funke“, der „von der Flamme herabhängt“? Es ist Jiva, die Monade in Verbindung mit Manas, oder vielmehr dessen Duft — das, was von jeder Persönlichkeit, falls sie verdienstvoll ist, übrig bleibt, und hängt von Átma-Buddhi, der Flamme, an dem Faden des Lebens herab. Auf welche Art auch die Interpretation geschieht, und in welche Zahl von Prinzipien das menschliche Wesen auch eingeteilt wird, es kann leicht gezeigt werden, daß diese Lehre von allen alten Religionen bestätigt wird, von der vedischen bis zur ägyptischen, von der zoroastrischen bis zur jüdischen. Was die letztere anbelangt, so liefern die kabbalistischen Werke reichlichen Beweis für diese Behauptung. Das ganze System der kabbalistischen Zahlen beruht auf der göttlichen Siebenheit, die von der Dreiheit herabhängt, und so die Zehnheit bildet, und deren Permutationen 7, 5, 4 und 3, welche schließlichs alle in die Eins selbst versinken; ein end- und schrankenloser Kreis.

266 Aber kehren wir zu Shloka 5 von Strophe VII zurück.

(b) Der wohlbekannte kabbalistische Satz lautet: „Ein Stein wird eine Pflanze; eine Pflanze ein Tier; das Tier ein Mensch; ein Mensch ein Geist; und der Geist ein Gott.“ Der „Funke“ belebt der Reihe nach alle Reiche, bevor er in den göttlichen Menschen eintritt und denselben beseelt, zwischen welchem und seinem Vorgänger, dem tierischen Menschen, der ganze Streit in der Welt ist. Die *Genesis* beginnt ihre Anthropologie am falschen Ende, — offenbar zum Zweck einer Blende — und landet nirgends. Die einleitenden Kapitel der *Genesis* beabsichtigten niemals, eine auch nur entfernte Allegorie von der Schöpfung *unserer* Erde vorzustellen. Sie umfassen eine metaphysische Idee von einer unbestimmten Periode in der Ewigkeit, als aufeinanderfolgende Versuche zur Bildung von Universen durch das Gesetz der Entwicklung gemacht wurden. Die Idee ist klar aufgestellt im *Zohar*:

Es gab alte Welten, die ebenso bald zu Grunde gingen, als sie ins Dasein traten, die formlos waren und Funken genannt wurden. So läßt der Schmied, wenn er das Eisen hämmert, die Funken nach allen Richtungen sprühen. Die Funken sind die ursprünglichen Welten, die nicht andauern konnten, weil der Heilige Alte (Sephira) noch nicht seine Form (die androgyne oder die der entgegengesetzten Geschlechter) von König und Königin (Sephira und Kadmon) angenommen hatte und der Meister noch nicht an seinem Werke war.*)

7. „DIES IST DEIN GEGENWÄRTIGES RAD,“ SAGTE DIE FLAMME ZUM FUNKEN. „DU BIST MEIN EIGENES SELBST, MEIN EBENBILD UND MEIN SCHATTEN. ICH HABE MICH IN DICH GEKLEIDET UND DU BIST MEIN VAHAN*) BIS ZUM TAGE „SEI MIT UNS“, WO DU WIEDER ICH UND ANDERE WERDEN WIRST, DU SELBST UND ICH“ (a). DANN STEIGEN DIE BAULEUTE, WELCHE IHR ERSTES GEWAND WIEDER ANGEZOGEN HABEN, ZUR STRAHLENDEN ERDE NIEDER UND HERRSCHEN ÜBER MENSCHEN — WELCHE SIE SELBST SIND (b).

(a) Der Tag, an dem der Funke wieder zur Flamme werden wird, wenn der Mensch in seinem Dhyān-Chohan versinken wird, „ich selbst und andere, du selbst und ich,“ wie die Strophe sagt, bedeutet, daß im Paranirvāna — wenn Pralaya nicht nur die materiellen und psychischen Körper, sondern auch die geistigen Egos auf ihr ursprüngliches Princip reduciert haben wird — die vergangenen, gegenwärtigen und selbst zukünftigen Menschheiten, wie alle Dinge überhaupt, eins und dasselbe sein werden.

381 Und wiederum sagt der Zohar:

Im Anbeginne war der Wille des Königs, früher als jede andere Existenz. . . . Er (der Wille) entwarf die Formen aller Dinge, welche verborgen gewesen waren, aber jetzt sichtbar wurden. Und es kam hervor als ein versiegeltes Geheimnis, aus dem Haupte des Ain Suph, ein nebelartiger Funke von Stoff, ohne Gestalt oder Form . . . Das Leben wird gezogen von unten, und von oben erneuert sich die Quelle selbst, die See ist immer voll und verbreitet ihre Wasser überall hin.

631 Die astralen Beherrscher der Sphären, der Planeten, erschaffen die Monaden oder Seelen aus ihrer eigenen Substanz aus „den Thränen ihrer Augen und aus dem Schweiß ihrer Qualen“, indem sie die Monaden mit einem Funken ihrer Substanz begaben, welche das göttliche Licht ist. Im zweiten Bande wird gezeigt werden, warum diese „Herren des Tierkreises und der Sphären“ von einer sektiererischen Theologie in die rebellischen Engel der Christen verwandelt worden sind, die dieselben von den sieben Devis der Magier hernahm, ohne die Bedeutung der Allegorie zu verstehen.*)

22

30. Während der Dritten wuchsen die knochenlosen Tiere und veränderten sich; sie wurden zu Tieren mit Knochen, ihre Chhayas wurden dicht.

31. Die Tiere trennten sich zuerst. Sie begannen sich zu begatten. Die zweifältige Mensch trennte sich auch. Er sagte: „Laßt uns wie sie; laßt uns vereinigen und Geschöpfe erzeugen.“ Sie thaten es . . .

32. Und jene, welche keinen Funken hatten, nahmen ungeheure weibliche Tiere zu sich. Sie erzeugten mit ihnen stumme Rassen. Stumm waren sie selber. Aber ihre Zungen lösten sich. Die Zungen ihrer Nachkommenschaft blieben schweigend. Ungetüme brachten sie hervor. Eine Rasse von krummen, mit rotem Haare bedeckten Ungetümen, die auf allen vieren gingen. Eine stumme Rasse, damit die Schande nicht offenbar werde.

99 Was ihre Bildner oder Vorfahren anbetrifft — jene Engel, welche in den exoterischen Legenden dem Gesetze gehorchten — so müssen sie wesensgleich sein mit den Barhishad Pitris oder den Pitri-Devatas, d. i. jenen, welche im Besitze des *physischen schöpferischen Feuers* waren. Sie konnten nur die menschlichen Monaden schaffen oder vielmehr nur mit ihren eigenen astralen Selbsten bekleiden, aber sie konnten nicht den Menschen nach ihrem Bild und Gleichnis machen. „Der Mensch soll nicht sein wie einer von uns“, sagen die *schöpferischen* Götter, beauftragt mit der Herstellung des niederen Tieres — sondern höher.*) Daß sie das Ebenbild der Menschen aus ihrer eigenen göttlichen Wesenheit schufen, bedeutet esoterisch, daß sie es waren, welche die

Erste Rasse wurden, und so ihr Schicksal und weitere Entwicklung teilten. Sie *wollten* nicht, einfach weil sie nicht *konnten*, dem Menschen jenen heiligen Funken geben, welcher zur Blüte der menschlichen Vernunft und Selbstbewußtseins aufflammt und sich ausbreitet, denn sie hatten ihm nicht zu vergeben. Dies war jener Klasse von Devas überlassen, welche in Griechenland unter dem Namen des Prometheus symbolisiert wurden; jenen, welche nichts zu thun hatten mit dem physischen Körper, aber alles mit dem rein geistigen Menschen.

Der 104

Svastika findet sich an der Spitze der religiösen Symbole einer jeden alten Nation. Er ist der „Hammer des Arbeiters“ in dem chaldäischen *Buch der Zahlen*, der „Hammer“, wie oben erwähnt, in dem *Buche des verborgenen Geheimnisses*, „welcher Funken schlägt aus dem Feuersteine“ (dem Raume), welche Funken zu Welten werden. Er ist Thors Hammer, die magische Waffe, von den Zwergen geschmiedet gegen die Riesen oder die praekosmischen titanischen Kräfte der Natur, welche sich empören, und solange sie in der Region der Materie lebendig sind, nicht von den Göttern — den Agenten der universalen Harmonie — unterworfen werden, sondern zuerst vernichtet werden müssen. Das ist der Grund, warum die Welt aus den Überresten des ermordeten Ymir gebildet wurde. Der Svastika ist der Miölnir, der „Sturmhammer“; und daher wird gesagt, daß, wenn die Asen, die heiligen Götter, nachdem sie gereinigt sind durch das Feuer — das Feuer der Leidenschaften und Leiden in ihren Lebensinkarnationen — geeignet werden, auf Ida in ewigem Frieden zu wohnen, der Miölnir sodann nutzlos werden wird. Dies wird sein, wenn die Bande der Hel — der göttlichen Königin des Totenreiches — sie nicht länger binden werden, weil das Reich des Bösen dahingegangen sein wird.

108 Diese Strophe ist, wie wir sehen werden, sehr bedeutsam. Sie erklärt das Geheimnis und füllt die Kluft zwischen dem beseelenden Prinzip im Menschen — dem höheren Selbst oder der menschlichen Monade — und der tierischen Monade, die beide eins und dasselbe sind, obwohl die erstere mit *göttlicher* Intelligenz begabt ist, und die letztere bloß mit *instinktiver* Befähigung. Wie ist der Unterschied zu erklären und wie wird die Gegenwart des Höheren Selbst im Menschen begründet?

Der Kommentar sagt:

Die Söhne von Mahat sind die Beleber der menschlichen Pflanze. Sie sind die Wasser, welche auf den dürren Boden des verborgenen Lebens fallen, und der Funke, welcher das menschliche Tier belebt. Sie sind die Herren des geistigen ewigen Lebens. . . . Im Anbeginn (in der Zweiten Rasse) atmeten einige (von den Herren) bloß von ihrer Wesenheit in die Manushya (Menschen) und einige nahmen im Menschen ihre Wohnung.

181 Beginnen wir mit der Fortpflanzungsart der späteren Unterrassen der dritten Menschenrasse, von jenen, die sich mit dem „heiligen Feuer“ begabten, aus dem Funken höherer und damals unabhängiger Wesen, welche die psychischen und geistigen Väter des Menschen waren, so wie die niederen Pitri Devatas (die Pitris) die Vorfahren seines physischen Körpers waren. Jene Dritte und Heilige Rasse bestand aus Menschen, welche auf ihrem Höhepunkte beschrieben wurden als „gewaltige Riesen von göttlicher Stärke und Schönheit und Verwahrer aller Geheimnisse von Himmel und Erde.“ Sind sie gleichermaßen gefallen, wenn damals Inkarnation der „Fall“ war?

258 Der Kommentar sagt:

Unsere Erde und der Mensch (sind) die Hervorbringungen der drei Feuer.

Die Namen dieser drei im Sanskrit entsprechen dem „elektrischen Feuer“, dem „Sonnenfeuer“, und dem „durch Reibung hervorgebrachten Feuer“. Auf der kosmischen und menschlichen Ebene erklärt, sind diese drei Feuer Geist, Seele und Körper, die drei großen Wurzelgruppen, mit ihren vier ergänzenden Abteilungen. Diese sind mit den Schulen verschieden und werden — je nach ihrer Anwendung — die Upādhis und die Träger, oder die Noumena derselben. In den esoterischen Erzählungen werden sie personifiziert als die „drei Söhne unübertrefflichen Glanzes und Schimmers“ des Agni Abhimanin, des ältesten Sohnes des Brahmā, des kosmischen Logos, von der Svahā, einer der Töchter des Daksha.*) Im metaphysischen Sinne bedeutet das „Feuer durch Reibung“ die Vereinigung zwischen Buddhi, dem sechsten, und Manas, dem fünften „Prinzip“, welche auf diese Art vereinigt oder zusammengekittet werden, indem das fünfte teilweise in das sechste versenkt und ein Teil der Monade wird; im physischen bezieht es sich auf den „Schöpferischen Funken“ oder Keim, der das Menschenwesen befruchtet und erzeugt. Es heißt, daß diese drei Feuer, deren Namen Pāvaka, Pavamāna und Shuchi sind, durch einen Fluch des großen Weisen Vasishtha verdammt wurden, „immer und immer wieder geboren zu werden.“**)) Das ist klar genug.

294 Da wir nicht in der Lage sind, eine vollständige und ins einzelne gehende Geschichte der dritten und vierten Rasse zu veröffentlichen, so müssen sovieler darauf bezügliche vereinzelte Thatsachen, als freigegeben sind, jetzt miteinander zusammengestellt werden, insbesondere jene, die durch unmittelbares, sowie auch durch schlufweises Zeugnis, das sich in der alten Litteratur und Geschichte findet, bestätigt sind. Als die „Hautröcke“ der Menschen sich verdickten, und diese mehr und mehr in körperliche Sünde verfielen, wurde der Verkehr zwischen dem physischen und dem ätherischen *göttlichen* Menschen unterbrochen. Der Schleier der Materie zwischen den beiden Ebenen wurde zu dicht, als daß selbst der innere Mensch ihn hätte durchdringen können. Die Geheimnisse von Himmel und Erde, die der dritten Rasse in den Tagen ihrer Reinheit durch ihre himmlischen Lehrer geoffenbart worden waren, wurden ein großer Brennpunkt des Lichtes, dessen Strahlen notwendigerweise sich abschwächten, als sie zerstreut und auf einen nicht zusagenden, weil allzu materiellen Boden ausgegossen wurden. Bei den Massen entarteten sie zu Zauberei, nahmen späterhin die Gestalt von exoterischen Religionen an, von Götzendienst voll von Aberglauben, und Menschen-, oder Heldenverehrung. Nur eine Handvoll ursprünglicher Menschen — in welchen der Funke der göttlichen Weisheit hell brannte, und in seiner Kraft nur verstärkt wurde, wie er mit jedem Zeitalter in jenen, die ihn auf böse Zwecke kehrten, schwächer und schwächer wurde — blieben die auserlesenen Hüter der Menschheit von den göttlichen Lehrern geoffenbarten Geheimnisse. Unter ihnen waren jene, welche vom Anbeginne an in ihrem kaumārischen Zustande blieben; und die Überlieferung lispelt, was die geheimen Lehren bekräftigen, daß nämlich diese Auserlesenen der Keim einer Hierarchie waren, *die seit jener Periode niemals ausgestorben ist.*

299 Eine sorgfältige Durchlesung der Kommentare würde einen glauben machen, daß das Wesen, mit dem die neu „Inkarnierten“ Nachkommen zeugten, ein „Tier“ genannt wurde, nicht weil es kein menschliches Wesen war, sondern vielmehr deshalb, weil es körperlich und gemüthlich den vollkommeneren Rassen so unähnlich war, welche sich physiologisch in einer früheren Periode entwickelt hatten. Man erinnere sich an Strophe VII und was in Shloka 24, gesagt ist, daß nämlich von den „Söhnen der Weisheit“, als sie sich das erste Mal zu inkarnieren kamen, einige sich vollständig inkarnierten, andere in die Formen bloß einen Funken entsendeten, während einige der Schatten mit der *Ausfüllung* und Vervollkommnung bis zur vierten Rasse übergegangen wurden. Jene Rassen nun, welche „bar der Erkenntnis blieben“, und jene wiederum, welche „gemüthlos“ gelassen wurden, blieben wie sie waren, selbst nach der natürlichen Trennung der Geschlechter. Diese waren es, welche die erste

Kreuzung begingen, sozusagen, und Ungetüme hervorbrachten; und aus den Nachkommen dieser wählten die Atlantier ihre Weiber. Adam und Eva, mit Kain und Abel, wurden für die einzige menschliche Familie auf Erden gehalten. Und doch sehen wir den Kain in das Land Nod gehen und dort ein Weib nehmen. Offenbar wurde nur eine Rasse für vollkommen genug gehalten, um menschlich genannt zu werden; und selbst in unserer Zeit, während die Singhalesen die Veddhas ihrer Dickichte als *sprechende Tiere* und nichts weiter betrachten, glauben einige Engländer in ihrer Annahmung fest daran, daß jede andere menschliche Familie — insbesondere die dunklen Indier — eine *niedriger stehende Rasse* ist. Obendrein giebt es Naturforscher, welche ernstlich die Frage erwogen haben, ob einige wilde Stämme — wie zum Beispiel die Buschmänner — überhaupt als Menschen betrachtet werden können.

332 Die ersten großen Städte jedoch wurden in jener Gegend des Festlandes gebaut, welche jetzt als die Insel Madagaskar bekannt ist. Es gab in jener Zeit civilisierte Menschen und Wilde gerade so wie jetzt. Die Entwicklung vollbrachte ihr Vervollkommnungswerk an den ersteren, und Karma — sein Vernichtungswerk an den letzteren. Die Australier und ihresgleichen sind die Abkömmlinge von jenen, welche, anstatt den von den „Flammen“ in sie gesenkten Funken zu beleben, denselben durch lange Generationen der Bestialität verlöschten. Hingegen konnten die arischen Nationen ihre Abstammung durch die Atlantier von den geistigeren Rassen der Lemurier herleiten, in denen die „Söhne der Weisheit“ sich persönlich inkarniert hatten.*)

Mit der Ankunft der göttlichen Dynastien wurden die ersten Civilisationen ins Leben gerufen. Und während in einigen Gegenden der Erde ein Teil der Menschheit es vorzog, ein nomadisches und patriarchalisches Leben zu führen, und in anderen der wilde Mensch kaum lernte, Holz zum Anbrennen aufzuschichten und sich gegen die Elemente zu schützen — erbauten seine Brüder, durch ihr Karma mehr begünstigt als er, und von der göttlichen Intelligenz unterstützt, welche sie unterrichtete, Städte und pflegten Künste und Wissenschaften. Nichtsdestoweniger, trotz der Civilisation, konnten die „Erbauer“ jetzt ihre Kräfte nur allmählich erlangen, während sich ihre Hirtenbrüder wunderbarer Kräfte als ihres Geburtsvorrechtes erfreuten; selbst jene, die sie erlangten, wurden gewöhnlich zum Siege über die physikalische Natur und zu selbstsüchtigen und unheiligen Zwecken verwendet. Die Civilisation hat immer das körperliche und intellektuelle auf Kosten des psychischen und geistigen entwickelt. Die Beherrschung und Lenkung der eigenen psychischen Natur, welche thörichte Menschen jetzt mit dem Übernatürlichen in Verbindung bringen, war der frühzeitigen Menschheit eigen und angeboren, und kam dem Menschen so natürlich, wie das Gehen und Denken.

336 Diese Genealogien umfassen eine Periode von *dreiundeinhalb* Runden; sie sprechen von *vormenschlichen* Perioden, und erklären das Herabsteigen in die Zeugung eines jeden Manu — der ersten geoffenbarten Funken der Einen Einheit — und zeigen weiter, wie jeder dieser menschlichen Funken sich teilt und vervielfältigt, zuerst in die Pitaras, die menschlichen Vorfahren, und dann durch die menschlichen Rassen. Kein Wesen kann Gott oder Deva werden, wenn es nicht durch die menschlichen Cyklen hindurchgeht.

548 Ein göttlicher Vogel, der in den Ästen (des himmlischen Eschenbaumes) nistete, stahl jenen Zweig (oder die Frucht) und trug ihn in seinem Schnabel hinab auf die Erde. Nun ist das griechische Wort *φορώνευς* das genaue Äquivalent des Sanskritwortes *bhuranyu*, „der eilige“, ein Beiname des Agni, betrachtet als der Träger des göttlichen Funkens. Phoroneus, Sohn der Melia oder der himmlischen Esche, entspricht somit wahrscheinlich einer viel älteren Vorstellung, als jener, welche den *pramantha* (der alten arischen Hindüs) in den griechischen Prometheus verwandelte. Phoroneus ist der (personifizierte) Vogel, der den himmlischen Blitz zur Erde bringt. Überlieferungen, welche sich auf die Geburt der ehernen Rasse beziehen, und jene, die ans Phoroneus den Vater der Argiver machten, sind für uns ein Beweis, daß dieser Donnerkeil (oder Blitz), sowie in der Sage vom Hephaistos oder Prometheus, der Ursprung des Menschengeschlechtes war. *)

Dies bietet uns noch nicht mehr als die äussere Bedeutung der Symbole und der Allegorie. Es wird nun angenommen, dafs der Name Prometheus ent-rätselt worden ist. Aber die modernen Mythologen und Orientalisten sehen darin nicht länger mehr, was ihre Väter auf Grund des gesamten klassischen Altertums sahen. Sie finden darin nur etwas, was dem Geiste des Zeitalters viel angemessener ist, nämlich ein phallisches Element. Aber der Name Phoroneus, sowie jener des Prometheus, trägt nicht eine, auch nicht blofs zwei, sondern eine Reihe von esoterischen Bedeutungen. Beide beziehen sich auf die *sieben* himmlischen Feuer; auf Agni Abhimanin, seine drei Söhne, und ihre fünfundvierzig Söhne, die die Neunundvierzig Feuer bilden. Beziehen sich alle diese Zahlen blofs auf die irdische Art des Feuers und auf die Flamme der geschlechtlichen Leidenschaft? Erhob sich das indische arische Gemüt niemals über solche rein sinnliche Vorstellungen; jenes Gemüt, welches von Prof. Max Müller für das am geistigsten und mystischsten veranlagte des ganzen Erd-balles erklärt wird? Die Zahl jener Feuer hätte allein schon eine Andeutung der Wahrheit an die Hand geben sollen.

554

So läfst man Vermutungen und müfsige Hypothesen für entdeckte Wahrheiten gelten. Verteidiger des toten Buchstabens der *Bibel* konnten die Schreiber von Missionstraktätchen nicht wirksamer unterstützen, als es die materialistischen Symbologen thun, die es auf diese Art als ausgemacht annehmen, dafs die alten Arier ihre religiösen Vorstellungen auf keinem höheren Gedanken aufbauten, als auf dem physiologischen.

Aber dem ist nicht so, und der echte Geist der vedischen Philosophie ist einer solchen Auslegung entgegen. Denn wenn, wie Decharme selbst gesteht:

Diese Idee der schöpferischen Kraft des Feuers erklärt wird . . . durch die alte Assimilation der menschlichen Seele an den himmlischen Funken†††)

— wie durch das Gleichnis gezeigt wird, das oft in den *Veden* gebraucht wird, wenn von Arani die Rede ist, so würde das etwas Höheres bedeuten als einfach eine rohe geschlechtliche Vorstellung. Eine Hymne an Agni im *Veda* wird als Beispiel angeführt:

Hier ist der Pramautha; der Erzeuger ist bereit. Bringe die Herrin der Rasse (die weibliche Arani). Lasset uns Agni hervorbringen durch Reibung, nach altem Brauche.

Dies bedeutet nichts Schlechteres als eine abstrakte Idee, ausgedrückt in der Sprache der Sterblichen. Die weibliche Arani, die „Herrin der Rasse“, ist Aditi, die Mutter der Götter, oder Shekinah, das Ewige Licht — in der Welt des Geistes, die „grofse Tiefe“ und das Chaos; oder ursprüngliche Substanz auf ihrer ersten Stufe vom Unbekannten weg, in dem geoffenbarten Kosmos.